

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Bestellung per Post:
 Jährlich Fr. 5.70
 Halbjährlich 3.
 Ausland: Portoauszug 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gesäumt an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressieren.

Redaktion & Verlag
 von Frau Elise Honegger, Landhaus
 in St. Gallen-Neudorf.

Telephon in der Kälin'schen Druckerei.
 Telegramm-Expressen: 50 Cts.



St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzen werden,
 Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Petizelle.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insätze
 beliebe man an Haasenstein & Vogler
 in St. Gallen (Frohngartenstraße 1),
 Basel, Bern, Genf, Zürich und
 deren Filialen im In- und Auslande
 franko zu adressieren.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 11. Oktober.

Was uns noth thut?

I.

So verschieden die Menschen sind an sich selbst und in ihren Verhältnissen, so verschieden sind auch deren Bedürfnisse. Was der Eine als brennendste Frage betrachtet, das ist dem Andern gleichgültig. So wird die Frage: Was uns noth thut? auch niemals nur von einem Gesichtspunkte aus ihre allseitig als richtig anerkannte Beantwortung finden können.

Und es ist gut so. Denn wären Alle derselben Meinung, so gäbe es nur eine brennende Frage und Alle würden nur diese zu lösen suchen.

Eines aber genügt nicht, wo die dringendsten Bedürfnisse in hundert verschiedenen Gestalten an uns herantreten. Die Hauptfache aber ist, daß ein Jedes von uns die von ihm als brennendst und dringendst anerkannte Frage mit Aufsicht aller seiner Kräfte zu lösen bestrebe. Einer kann nicht Alles, darum gelte die Arbeitstheilung auch auf geistigem Gebiete.

Daz es gar verschiedene brennende Fragen gibt, hat die Redaktion eines Blattes in ganz besonderer Weise Gelegenheit zu konstatieren. Da kommen Wünsche und Anregungen von Ost und West, von Süd und Nord.

Da soll als Wichtigstes die Erwerbsfrage des weiblichen Geschlechtes in's Auge gefaßt werden, meint der Eine; die Gleichberechtigung beider Geschlechter sei das Wichtigste, meint der Andere. Küche und Kammer sollen wir doch recht eingehend berücksichtigen, bittet uns ein Mann, dem bei ihm zu Hause noch kein gutes Süppchen gekocht worden und dem durch die Unkenntnis und Oberflächlichkeit seiner Frau auch gar zu oft Thränen der Sehnsucht in's Auge treten, wenn er seiner verstorbenen tüchtigen Mutter und ihres bis in's Kleinste musterhaft geführten Hauses standes sich erinnert. Nehmen Sie sich doch des Unterrichtes an, der Belehrung und der Erziehung nebst dem, was drum und dran hängt, wird von dieser Bittenden gewünscht, während eine Andere uns daran erinnert, daß die Kirche und deren Aufgaben allezeit nach tüchtigen Arbeitern und Schülern Ausschau halte. Nach Erörterung von Erwerbsfragen sucht eine des vermehrten Erwerbes Bedürftige,

und sentimental Trost und gemüthliche Unterhaltung verlangt Diejenige, die, von ihren eigenen kleinen Angelegenheiten erfüllt und befangen, sich auf den Standpunkt der allgemeinen Bedürfnisse nicht zu erheben vermag und die da meint, ihre eigene brennende Frage müsse auch diejenige der ganzen Welt sein.

Einem solchen Begehrn nach gemüthlicher Unterhaltung und nach beruhigender Trostung wollten wir denn auch in freundschaftlicher Ge- fünnung Rechnung tragen; wir wollten uns in Berücksichtigung der Wünsche Anderer in jene ferne Jugendzeit zurückversetzen, wo wir an eingebildeten Schmerzen litt, wo wir uns unverstanden wünschten und in sentimental Phrasen und genannten gemüthvollen Phrasen Beruhigung suchten. Wir fühlten die gemüthliche Ader in uns wieder erwacht und freuten uns, daß der Ernst des Lebens sie nicht aufgetrocknet und daß wir noch im Stande waren, ein Nichts in angenehmes Gewand zu kleiden und, gleich einem Kinde, zur bloßen Unterhaltung aus Wenig Viel zu machen.

Eben im Begriffe, die Feder einzutauen, bleibt unser Auge auf blau angestrichenen Stellen in einem vor uns liegenden Zeitungsblatte unwillkürlich haften, und — unsere sentimentale, gemüthliche Stimmung ist jäh verflogen. Dafür durchslühet uns ein heftes Weh und mit feurigen Lettern brennt es in unsre Seele: „Du hast anderes zu thun, als zu schmachten und zu tändeln; Du sollst arbeiten, nicht spielen, sollst für Deine Nächsten wirken, sie nicht bloß unterhalten.“

Und wahrlich, die brennende Frage liegt wo anders, uns thut was anderes noth! Da lesen wir von Kindern, die einer Kleinigkeit wegen Selbstmord begangen, von andern, die Diebsgenossenschaften gebildet, und von solchen, die ohne Wissen der Eltern nächtlicherweise das Haus verlassen und in Wirthshäusern das Kneipenleben der Erwachsenen nachahmen!

Welcher warmherzige, denkende Mensch könnte sich angefichts solcher trauriger Thatsachen noch in schönen Phrasen und gemüthlichem Unterhaltungstone ergehen? Welche Mutter müßte nicht trauernd ihr Antlitz verhüllen ob solchen Erziehungsresultaten, ob solcherweise geübten elterlichen Pflichten und ob solchen Früchten unserer Jugendbildung?

Ja, wir bedürfen aller Thatkraft und des ernstesten Willens, um wirklich brennende Fragen zu lösen.

Was uns noch noth thut, ist die klare Einsicht, daß trotz aller gewaltigen Kosten, welche darauf verwendet werden, die Jugenderziehung von heutzutage eine verfehlte ist, indem der Schulunterricht auf Kosten der häuslichen Erziehung aufs Höchste gesteigert wird und dadurch in kurzfristigen Eltern allmälig die Ansicht sich einbürgert: es müsse die Schule Alles thun, das Haus Nichts.

Aus dieser Einsicht wird das Bestreben entspringen, die richtigen Wege aufzufinden, um aus dem Labyrinth herauszukommen, in welches die heutigen Begriffe von nothwendiger Bildung uns auf dem Felde der Jugenderziehung geführt haben.

Uns thut der sittliche Ernst noth und das unbarmherzige Aufdecken und an's Lichtziehen der auf dem Felde der Erziehung bis zur Stunde stets gesteigerten Fehler. Uns thut der feste Willen noth, das als verderblich Anerkannte von uns zu thun und mit vereinter Kraft das Bessere anzustreben.

Uns dieser Aufgabe fühlen wir uns berufen, mit all unserer Kraft mitzuarbeiten. Diese große Arbeit bietet freilich keine Kapitel leichter, gemüthlicher Unterhaltung und sentimental Inhalten, wie ein gewisser Theil von Frauen und Jungfrauen es vorzugsweise liebt; sie bietet vielmehr Bemühendes und Bechämendes genug, um Diejenigen abzuschrecken, die nicht gerne an ihre Fehler erinnert sein wollen.

Wir aber, die wir eine bittere Wahrheit und eine ernste Rüge einer angenehmen Unterhaltung und gedankenlosen Schmeichelei vorziehen, wir wollen untersuchen, was wir zu einer Bessergerestaltung der Dinge unsers beitragen können, und wir schrecken auch nicht davor zurück, die Männer soweit in Mitteidenschaft zu ziehen, als auch sie die Schuld an diejen traurigen Zuständen auf sich zu nehmen haben.

Wie sollten wir auch die „Ungnade“ der Männer fürchten? Die Edlen und Tüchtigen unter ihnen werden mit uns arbeiten und die Andern vermögen das Gute wohl zu verzögern, doch niemals es ganz zu verunmöglich.

Die Stiefmutter.

Am liebsten sind uns die Mütter kurzweg — ohne Bestimmungswort, obwohl es auch unter diesen viele gibt, die sich des süßen Mutternamens nicht würdig machen. Es gibt aber auch Großmütter, Schwiegermütter, Stiefmütter, Hausmütter u. s. w. Unter diesen hat die Großmutter entschieden den besten Ruf, ja sie überholt oft an Geduld und zärtlicher Hingabe an die Enkel die noch in der Leidenschaft des Lebens befangene Mutter.

„Stiefmutter“ soll und darf es nicht geben! Es soll nur Mütter geben! Nicht das Blut soll regieren, sondern der Geist der Liebe und Humanität. Die zweite Ehe führt gar oft eine Anhäufung von Kindern herbei, die mit dem Einkommen des Familienvaters in keinem Verhältnisse steht. Das ist nun gewöhnlich der hauptsächlichste Grund zur Unzufriedenheit. Die tägliche Nahrungsverteilung, die Kleiderfürsorge, die in fernes Dunkel gehüllte Verpflegung der gemischten Stubenbevölkerung bedarf freilich eines starken, mutigen, achten Mutterherzens — aber ohne dieses gibt es überhaupt keine Mutter, gibt es auch keine treue, anhängliche Gattin.

Eine Unzahl verunglückter Erziehungsfälle kommt allerdings auf Rechnung der „Stiefmutter“. Wir brauchen nur Mütter, aber keine „Stiefmutter“! Wir brauchen nur Schützerinnen und Erzieherinnen der Kinder! Hat ein Weib einen Mann mit Kindern geheirathet, so hat es einfach und strikte die Pflicht, diese Kinder ganz wie die eigenen zu pflegen und zu behandeln. Will sie diese Bedingungen nicht erfüllen, so soll sie einen Jungling heirathen oder ehelos bleiben, oder außer der Ehe ihren Wünschen gerecht werden. Hat das Weib einmal andere Wesen in seine Kreise gezogen, so ist es verantwortlich für sie und hat nicht mehr das Recht, nur mehr sich allein zu bedenken. Und, wenn das Weib den Mann wahrhaft liebt, was doch bei jedem Ehebündnisse vorausgesetzt wird, so muß sie auch seine Kinder, obgleich sie nicht die ihren sind, lieben.

Wir haben dies aus den Wiener „Illustrirten Blättern für Kinder- und Jugendfreunde“ in unser Blatt hinübergezrieben in dem erhebenden Bewußtsein, daß es einzelne Frauen gibt, die nie und nimmer „Stiefmutter“ sein können, die die überkommenen Kinder als Geschenke Gottes betrachten, die keine innigere Sorge kennen, als zu verhüten, daß die Kinder ihres Gatten je durch ein Wörtchen, durch eine Miene, durch einen frostigen Hauch gemahnt werden, daß sie Waisen sind und daß all ihre Liebe in einem Grabe daheim ist, daß sie keine Mutter mehr haben. Kinder sollen sich niemals nach Gräbern sehnen, sie sollen unter liebender Obhut freundlich die Jugend genießen können, um Kraft zu sammeln für die Stürme des Lebens.

Eine Bitte!

(Eingesandt.)

An alle Menschen, groß und klein, hauptsächlich aber an die liebe Jugend ist diese Bitte gerichtet: Sammelt alle Briefmarken, eine jede, sei sie auch noch so gewöhnlich, und legt sie zusammen. Jetzt, wo die langen Winterabende kommen und Ihr in der behaglich erwärmten Stube beim traulichen Lampenschimmer um den Tisch herum sitzt, die Schulaufgaben fertig habt, und nicht wisst, was jetzt beginnen, jetzt nehmt die gesammelten Marken hervor. Die schönsten und seltensten behaltet für Eure eigene Markensammlung, die Ihr vielleicht habt, die andern, die sonst fortgeworfen werden, weil sie ja keinen Werth haben, die zählt, und wenn Ihr hundert habt, dann bindet sie zusammen. Schon 100 Marken! werdet Ihr ausrufen. Ja, das ist schon etwas, aber doch erst der zehnte Theil von dem, was man haben muß, um einem armen Kinde, welches

friert, derweil Ihr geschützt vor Kälte im warmen Zimmer sitzt, ein paar wollene Strümpfchen kaufen zu können. Und wie viele solcher armen Kinder es gibt, das wißt Ihr wohl selbst, und wenn Ihr noch keine Ahnung habt von all dem Elend auf der Welt, welches im Winter doppelt fühlbar wird, dann fragt Eure Eltern, sie werden es Euch sagen können.

Es heißt also fleißig sammeln, damit der Nutzen fühlbar wird, und der Nutzen soll ausschließlich nur für arme Kinder sein. Wer wollte da nicht mithelfen?

Dass der Erfolg nicht ausbleibt und was möglich ist, wenn Viele zu einem guten Zwecke mithelfen, das hat das Sammeln von Cigarrenspitzen bewiesen, die früher auch achtlos weggeworfen wurden. So müssen auch in kurzer Zeit tausende und tausende von Marken beisammen sein, da im Zeitraume von einem halben Jahre aus einem einzigen Geschäft 8000 Marken zum gleichen Zwecke gesammelt wurden.

Zur Entgegennahme von Marken (auch von ungezählten) zu wohlthätigen Zwecken ist gerne bereit an Stelle der freundlichen Einsenderin Die Redaktion der „Schw. Frauen-Ztg.“

Leguminosenmehl Maggi.

Über dieses von uns empfohlene Volksnährmittel sprechen sich nun auch die „Blätter für Gesundheitspflege“, herausgegeben von der Gesellschaft der Ärzte des Kantons Zürich in folgender Weise aus:

Seit einer Reihe von Jahren wurde bei Erörterung der Ernährungsfragen von Gelehrten immer und immer wieder auf die hohe Bedeutung der Leguminosen, d. h. der Schotenfrüchte, Bohnen, Erbsen, Linsen &c., hingewiesen, die vermöge ihres reichen Gehaltes an Pflanzeneiweiß die thierischen Eiweißstoffe, das Fleisch und die Eier, bis zu einem gewissen Grade zu ersetzen im Stande sind, und die deshalb unter den Nahrungsmitteln des täglichen Lebens einem weniger untergeordneten Platz verdienen, als sie ihn einzunehmen pflegen. In den meisten Haushaltungen pflegen Erbsen und Bohnen nur ganz ausnahmsweise als „Kost“-Suppe und nur im Winter auf den Tisch zu kommen; und wenn die Bohnen als Gemüse figurieren, so klagt der eine oder andere der Konsumenten nachher, er habe sich den Magen daran verdorben; und die Erbsen, die anderorts auch als Purree (Brei) viel genossen werden, benutzt man in den Familien bei uns nur ausnahmsweise und fast nur als Suppe. Linsen sind vielen Leuten bei uns ein gänzlich unbekanntes Gemüse, oder ein unmöglich scheinender Luxus.

Die Leguminosen-Mehle, welche nun seit einer Reihe von Jahren und von verschiedener Seite her in den Handel gebracht worden sind, konnten sich schon deshalb einen Platz unter den Nahrungsmitteln des täglichen Lebens erringen, weil sie (in kleine Päckchen oder Büchsen verpackt) relativ sehr theuer bezahlt werden müssten. Sie konnten daher nur als Nahrung für Kranke, vorzugsweise für gewisse Magenkranke, sowie einzelne derselben als Nahrungsmittel für kleinere Kinder Verwendung finden. Auch war der Umstand, daß einige preiswürdigere Sorten dieser Mehle von Ärzten in den Handel gebracht wurden, der Verbreitung und allgemeinen Verwendung insofern eher hinderlich, als sich das Publikum sagte, was vom Arzte oder Apotheker kommt, mag gut sein für Kranke, aber Gesunde soll man damit verschonen.

Wenn daher ein Industrieller und ein anerkannter Fachmann in seinem Gebiete sich nunmehr dieses bei uns vernachlässigten Industriezweiges annimmt, die Leguminosen dem Publikum als ein bequem herzustellendes, gut schmeckendes, billiges Nahrungsmittel in den Handel zu bringen, so erscheint das im höchsten Grade verdankenswerth. Herr Maggi in Kemptthal hat sich der mühsamen

Arbeit unterzogen, die verschiedenen Leguminosenmehle für sich und in Verbindung mit andern Mehlen zu präpariren, zum Theil mehr oder weniger geröstet darzustellen. Er hat dabei die Mühe nicht gescheut, mit verschiedenen Ärzten und mit Physiologen, die sich für die „Ernährungsfrage des Volkes“ interessiren, zu berathen, und unter ihrem Rath verschiedene Präparate hergestellt, die, nachdem über ihre Nährfähigkeit an verschiedenen Orten ganz genaue Erfahrungen gesammelt worden, soeben dem Handel übergeben worden sind.

Wir haben im Interesse der Sache diese Leguminosenmehle einer Prüfung in unserer eigenen Familie unterworfen und können bestätigen, daß dieselben, sofern sie Suppenmehle sind, eine rein und wohl schmeckende Suppe liefern, die auch, wenn sie öfter genossen wird, einem nicht überdrüssig wird; wir müssen vielmehr von uns selbst aussagen: je öfter, um so lieber. Einzelne der Suppenmehle, so die Fettleguminose und die Magerleguminose, liefern ganz delikate Suppen, ohne daß wir sagen wollen, andere seien minderwertig; denn der Geschmack wird verschieden taxirt.

Wir stehen nicht an, diese Leguminosenpräparate des Herrn Maggi als ganz vorzügliche, nach unserer Kenntniß geradezu als die besten Präparate dieser Art zu empfehlen. Sie eignen sich für jeden bürgerlichen Tisch, und wir glauben auch, Dank ihrer Billigkeit und der so sehr einfachen Darstellungsweise der Suppen &c., auch für den Tisch des Arbeiters, zumal des Fabrikarbeiters, dessen Frau die schnell und einfach hergestellten Gerichte aus äußern Gründen bevorzugt wird.

Wenn die Konsum- und Arbeitervereine den Verkauf der Maggi'schen Präparate mit übernehmen würden, so würden sich dieselben gewiß sehr rasch bei unserer Bevölkerung einbürgern und zwar im wohlverstandenen Interesse der letztern.

Wir wünschen und hoffen, daß diese Präparate dem „Teller nahrhafter, wohl schmeckender Suppe“ wieder sein Recht erobern möge, das er so vielerorts verloren hat, weil die Fabrikarbeiterfrau meistens eine gute Suppe nicht zu kochen im Stande ist, weil ihre Kochkunst nicht über „einen Kaffee zu machen“ hinausreicht und sie durch diesen ewigen Kaffee Morgens, Mittags und Abends nicht selten den Mann Abends in's Wirthshaus treibt, wo er allmälig sein und seiner Familie Wohl untergräbt.

Kurzum: wir empfehlen allen unsern Mitbürgern, Reich und Arm, die Maggi-Leguminosen bestens als ein gesundes, nahrhaftes, vorzüglich schmeckendes, einfach zu präparirendes und billiges Nahrungsmittel.

Haushaltungskurs in Hindelbank.

(Eingesandt.)

Zu dem Haushaltungskurse in Hindelbank, über dessen Ausschreibung die „Frauen-Zeitung“ f. Z. berichtet hat, haben sich nicht weniger als 70 Töchter angemeldet. Um den dahierigen Wünschen möglichst zu entsprechen, ohne die Zahl der Theilnehmerinnen ungebührlich zu vermehren, beschloß das Kurskomite, zwei Kurse abhalten zu lassen, den ersten vom 22. September bis 1. November und den zweiten vom 3. November bis 13. Dezember. In den ersten Kurs wurden 20, in den zweiten 16 Theilnehmerinnen aufgenommen. 34 Angemeldete mußten auf die Kurse, welche voraussichtlich im Jahre 1885 stattfinden werden, verzögert werden. Der erste Haushaltungskurs hat nun begonnen, und die zwanzig Theilnehmerinnen sind schon fleißig an der Arbeit. Dieselbe besteht theils in Verrichtungen in Küche und Haus, theils in Unterricht. Morgens von 8 bis 9 Uhr wird durch Fr. Uhmann Unterricht in der Haushaltungskunde ertheilt. Von 9 bis 12 Uhr sind je 5 Theilnehmerinnen unter Leitung der Nählichen in der Küche beschäftigt. Während dieser Zeit werden die übrigen von 9 bis 11 Uhr durch Fr. Weber, Lehrerin in Hindelbank, in Handarbeiten und von 11 bis 12 Uhr

durch die Herren Dr. Howald, Seminarlehrer Schwab und Pfarrer Grüter in Gesundheits-, Natur- und Sittenlehre unterrichtet. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr wird wieder Unterricht in der Haushaltungskunde ertheilt, wenn nicht gewaschen wird oder Excursionen gemacht werden. Beides hängt von der Witterung ab und kann darum nicht zum Voraus genau fixirt werden. So am Mittwoch Nachmittag wird wechselweise von einigen Theilnehmerninnen gebacken. — Jede Theilnehmerin hat 10 ganze Tage in der Küche zu arbeiten und kommt wenigstens einmal zum Backen und zweimal zum Waschen und Glätten. Morgens vor 8 Uhr und Abends sind alle mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Zwei Mal in der Woche wird Abends von 8 bis 9 Uhr zur Unterhaltung unter Leitung des Herrn Schwab im Chor gesungen. — Den verehrlichen Besuchern und Besucherinnen steht gegen billige Entschädigung auch der Mittagsstisch der Kursustheilnehmerninnen offen.

Zur Fabrikation der Strohhüte.

Strohhüte tragen wir im Sommer alle, aber nur selten wird daran gedacht, wie viel es erfordert, bis nur die einzelnen Borden fertig sind, welche nachher zu Hüten verarbeitet werden. Das Stroh muß mühsam vorbereitet werden und darf nicht gedroschen sein. Jeder Halm wird in seine Glieder zerschnitten, so daß alle Knoten herausfallen, die Hüllblätter werden abgestreift und die gleichen Glieder der verschiedenen Hälme werden in Bündel vereinigt. Das eine Bündel enthält alle obersten, das andere alle zweiten Abschnitte u. s. f., denn die unteren sind härter und das Geschlecht wird ungleich, wenn es nicht aus gleichartigem Stroh hergestellt ist. Die Bündel werden angefeuchtet in einem Fass den Dämpfern von brennendem Schwefel ausgesetzt, damit das Stroh weiß wird. Jeder Halm wird nun gegen das Licht gehalten und auf etwaige Flecke, die ihn untauglich machen, geprüft, dann mit scharfem Messer aufgeschlitzt, auf einer ledernen Unterlage glatt ausgestrichen und mit einem gezähnten Eisen in schmale Streichseln zerrissen. — Jetzt erst kann das Flechten beginnen. Die gewöhnlichen Borden werden mit sieben Streichseln angelegt und es muß bei jedem Streichseln darauf geachtet werden, seine rechte, glänzende Seite nach außen zu bringen. Auch das häufige Anlegen neuer Streichseln ist zeitraubend; der Rest des verarbeiteten Streichsels bleibt am Rande der Borte stehen und muß zuletzt mit dem Messer sauber abgeputzt werden.

Der Handgriff des Flechtns selbst ist leicht zu erlernen; es gibt Kinder unter 6, ja 5 Jahren, die schon flechten, doch ist die Arbeit sehr zeitraubend und wird äußerst gering bezahlt.

Für die Kühe.

Auflauf von der "Leguminose Maggi". 1/2 Kilo der Marke B wird mit 250 Gramm süßer Butter und dem Gelben von 6—8 Eiern fein verrührt und etwas Salz, reichlich Zucker, die abgeriebene Schale einer Zitrone und etwas geriebene Muskatnuß dazu gegeben. Das Weiße der Eier wird zu Schnee geschlagen und ganz leicht unter die Masse gerührt, welche man in eine mit Fett ausgestrichene Form füllt und langsam backt.

* * * * * Quitten einzukochen. Man kocht geschälte, zerschnittene Quitten in Wasser weich, trocknet sie mit einem reinen Tuche ab und legt sie in Gläser oder Töpfe. So nach dem Verhältniß der Früchte kocht man guten Weinessig und Zucker mit ganzem Zimt und Nelken zu leicht sirupartiger Dicke, gießt die Flüssigkeit erkalten über die Quitten und bindet die Gefäße mit Blase oder Pergamentpapier fest zu.

Für das Haus.

Karmarsch's Tintenpulver. Daselbe besteht aus 18 Loth bester Galläpfel, 7 Loth arabischen Gummi's und 7 Loth künstlichen Eisen-vitriols. Dieses Gemenge wird mit 3 Pfund Wasser übergossen und täglich wenigstens einmal gut umgerührt. Nach acht Tagen kann man anfangen, die Tinte zu benutzen.

* * *

Da uerhaster Anstrich für Holz. 3 Pfund Geigenharz löst man in 20 Pf. Thran durch Erhitzen auf; 10 Pf. Roggenmehl röhrt man mit 30 Pf. kaltem Wasser zu einem gleichförmigen Brei an; 90 Pf. Wasser bringt man zum Sieden und setzt 4 Pf. weißen Vitriol (Binkvitriol) hinzu. Wenn sich dieser aufgelöst hat, wird der Mehlbrei hineingehürt und endlich der Thran zugesetzt. Jetzt ist der Anstrich fertig und kann mit den verschiedensten Farben vermischt aufgetragen werden. Er ist ebenso wohlfeil als dauerhaft und schützt auch gegen Würmer und andere Insekten. Als Farbenzusatz nimmt sich besonders gut Eisenoxyd oder Englischroth aus. Dieser Anstrich ist unter dem Namen des finnischen bekannt, weil er in Schweden sehr stark in Anwendung kommt.

Kleine Mittheilungen.

Madame Elise Gossen, 3 Heimatburg, Oberstrass-Zürich, hat eine vegetarische Erziehungsanstalt gegründet. Aufnahme finden Mädchen von 8—18 und Knaben von 8—12 Jahren. Jährlicher Pensionspreis 800 Fr.

* * *

Der Conseil d'Etat von Lausanne hat Fr. Mani von Thilo aus Neval ermächtigt, die ärztliche Praxis auszuüben.

* * *

Ein Antrag des Hrn. Dufour aus Lausanne, bei den Pfarrwahlen das Wahlrecht nicht vom Geschlechte abhängig zu machen, sondern dasselbe einer jeden Person vom 20. Lebensjahre an zu gestatten, wurde mit 111 gegen 53 Stimmen verworfen. Es ist bemerkenswerth, daß allgemein anerkanntermaßen das weibliche Geschlecht die Trägerin und Pflegerin des religiösen Gefühles sein soll und daß ihm doch die Fähigkeit und das Recht abgesprochen wird, ein entscheidendes Wort zur Wahl seiner Seelsorger mitzusprechen zu dürfen. Die für kirchliche Bedürfnisse oft so gleichgültigen Männer sind allein berechtigt, den Pfarrer zu wählen; die rechtlosen Frauen dagegen sind es, welche die Kirchen zum größten Theil frequentiren.

* * *

Frau Lina Morgenstern, die tüchtige Redaktörin der "Deutschen Hausfrauenzeitung" und Gründerin der Berliner Volksküchen und Kochschulen in Berlin, läßt im kommenden November einen allgemeinen Frauenkalender (Jahrbuch für die gesamte Frauenwelt) erscheinen. Das reichhaltige Werk scheint ein sehr interessantes zu werden. Es soll eine möglichst vollständige Statistik der gesammten Fraueninteressen enthalten und soll zugleich ein Adressbuch der sämtlichen Institute für Frauen werden. Mit Berechtigung dürfen wir von der bewährten Verfasserin auf diesem Felde etwas Gediegenes erwarten.

Marknung.

Was raubt Dir doch den Schlaf in dieser Nacht? O, Jüngling, denft Du jetzt der Schmach und Schande, Die über's treue Herz Du hast gebracht Und es geraubt dem theuren Heimatlande!

Du ahn'st es, ja, daß weit von Dir im Schmerz Die junge Mutter jetzt ihr erstes Kind gebaß; Erwacht in Dir nun auch das Vaterherz? Du siehst im Geist die Fluth der Thränen klar!

Sie hält das Kindlein wohl in ihren Armen, Vergleicht es mit des Vaters Ebenbild, Und betet leid' zu Gott: O hab' Erbarmen, Mach' doch das Herz des Vaters wieder mild!

Berleumdung war es, die im wilden Grimm Zwei Herzen von der Liebe schnell getrennt, Doch jetzt ruht der Versöhnung zarte Stimme, Die nicht der schlechten Menschen Schnähung kennt.

Hörst Du nicht mehr der lieben Eltern Worte, Die längst die Augen vor Dir zugethan? O, sieh sie in stillen Friedhofsorte — Und Du wirst sehen, was Erinnerung kann.

Begrab' den Haß, Du wildes Jünglingsherz, Gedente Du des Engels gartem Bild! Ach, mildre' De' der Mutter tiefen Schmerz, Der nur durch Deine Hand einst wird gestillt.

Errette aus dem Unglück Du zwei Leben, Die Seele thu' dem Argwohn doch entbinden; In treuer Liebe sind sie Dir ergeben Und Du wirst Ruh' und Glück in ihnen finden.

(Eine Absonderung.)

Sprechsaal.

Frage.

Frage 203: Könnte vielleicht eine geehrte Leserin der "Schweizer Frauen-Zeitung" Auskunft ertheilen, ob in der Schweiz eine bewährte, empfehlenswerthe Anstalt existirt, wo ein Knabe von anderthalb Jahren gute Aufnahme finde und gut erzogen würde, und zu welchem Jahrespreis. Zum Voraus freundlich dankend. M. S. M.

Frage 204: Könnte mir vielleicht im Sprechsaal die Firma einer oder mehrerer Strüdelfabriken mitgetheilt werden, von wo ich zum Wiederverkaufe Strümpfe und Socken billigerer Qualität beziehen könnte?

Frage 205: Welches Mittel hat sich gegen ein hartnäckiges, immerwährendes Verstopfsein in der Nase bewährt?

Frage 206: Kann mir jemand ein probates Mittel angeben, das mich vor der Empfindungslosigkeit der Finger nach den täglichen kalten Waschungen schützt? Nach dem Waschen wird der obere Theil der Finger ganz weiß und steif, so daß ich je mit Mühe die Bänder und Knopflöcher meiner Kleider ziehien kann.

Frage 207: Es gab vor einiger Zeit eine wohlwollende Hausmutter ein Rezept gegen Tintenflecken in weißen Hemden an. Als Mittel nannte sie Weinfäuse und schwefelhaltiges Natron. Nun ließ ich in einer Drogerie beides holen, bekam aber doppelhaftes Natron, weil das erstgenannte Natron weder gefärbt, noch gehalten werde. Hat nun das doppelhaftige Natron dieselbe Wirkung wie das schwefelharte? Wenn nicht, wo bekommt man letzteres?

Frage 208: Wo findet eine junge Dame, welche die französische Sprache lernt will, in einer gut abrediturten Privatstube zweckentsprechende Gelegenheit? Kost und Logis sollen einfach, aber gut sein. Bedingung ist: eine liebenswürdige, gebildete Familie.

Frage 209: Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin mittheilen, ob und wie man mit Aquarellsfarben bemalte Holzgegenstände (weißes Holz und unlackirt) wieder gänzlich von den Farben befreien und ob man dann nochmals darauf malen kann? E. C.

Frage 210: Könnte mir vielleicht eine der geehrten Leserinnen sagen, wie mit Wasser gereinigte Kristallflaschen völlig ausgetrocknet werden können? Der Hals dieser Flaschen ist nämlich so eng, daß weder das Hineinfüllen von tannenem Holz noch von Löschpapier genügt hat. — Zugleich möchte noch fragen: ob es ein Mittel gibt, den Holzwurm aus alten Möbeln zu befreien oder seiner Arbeit Einhalt zu thun? M. Sch.

Frage 211: Gibt es ein unhädliches Haarfärbemittel, oder durch was kann man das frühe Grauwerden der Haare verhindern?

Frage 212: Eine besorgte Mutter von 4 Knaben und 1 Mädchen im Alter von 3—12 Jahren, die es sehr daran gelegen ist, die Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen, möchte ein richtiges Urtheil vernehmen, ob es für der Kinder späteres Leben besser sei, wenn man sie Morgens bei Zeiten weckt, oder soll man sie schlafen lassen, so lange sie können?

Frage 213: Eine Frau von 35 Jahren leidet beständig an verstopfter Nase, so daß sie fast immer durch den Mund atmen muß, trotzdem sie schon mehrere Jahre des Nachts den Mund mit einem Tüchlein verbündet. In der einen Nasenhöhle ist wie ein Stückchen Fleisch. Das Niedergang geht dadurch fast ganz verloren. Für alljäßliche Nasenklage wäre sehr dankbar. Fr. L. B.

Frage 214: Wo ist weißer Honig erhältlich und aus was besteht derselbe?

Frage 215: Ist der Fischthran auch für Kinder ratsam? B. Sch.-W.

Eine gesittete, anständige und beschiedene junge Tochter aus gutem Hause sucht Gelegenheit, sich in einem gut geleiteten Haushalte für ihren künftigen Beruf als Hausfrau in all' denjenigen Arbeiten weiter auszubilden, die eine tüchtige Frau verstehen muss. Gesuchstellerin ist in den Hausarbeiten nicht unerfahren und willig, sich in jeder Richtung weiter anleiten zu lassen. Lohn wird nicht verlangt, dagegen Anschluss an eine gebildete Familie. Beste Empfehlungen können geboten werden. [2262]

Gefl. Offerten befördert die Expedition.

Eine Tochter aus guter Familie sucht Stelle als **Ladentochter**. Die selbe ist der drei Hauptsprachen in Wort und Schrift vollständig mächtig. Gute Referenzen stehen zu Diensten. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohes Salair gesehen. [2260]

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 3260 c Z** an die Annons-Expedition **Haasenstein & Vogler** in Zürich.

2258] Eine tüchtige, gewandte Frau, 40 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, mit der Buchhaltung vertraut und schöner Handschrift, im Stande, jedes Wirtschafts-Geschäft selbständig zu leiten, sucht passende Stelle. Keine Arbeit zu viel, muss aber auf gutes Salair Anspruch machen. Offerten unter **Hc 4120 Q** befördern **Haasenstein & Vogler** in Basel.

In Zug könnte eine Tochter unter günstigen Bedingungen die Damenschneiderie erlernen. [2269]

2252] Eine in vieljähriger Praxis erfahrene, tüchtige Haushälterin, im Kochen Vorzügliches leistend, in Haus- und Gartenarbeit wohl bewandert, sucht Stelle bei einem einzelnen Herrn oder zu 1 bis 2 Kindern. Beste Zeugnisse und Empfehlungen sind vorzuweisen. Eintritte nach Belieben. Adresse ertheilt die Expedition.

2226] Une famille habitant une localité importante du Vignoble neuchâtelois, à 15 minutes d'une école secondaire, recevrait en pension une jeune demoiselle désireuse d'apprendre la langue française. La jouissance d'un piano, un traitement amical lui sont assurés, rétribution peu élevée. — **MM. Haasenstein & Vogler à Neuchâtel** se chargeront de transmettre les offres qui leur seront adressées sous initiales **H. L. O.**

Pension de famille.

2248] Une famille très-respectable de Bellinzona offre un séjour agréable et pension soignée à des Dames qui désirent passer quelque temps dans le Canton du Tessin, soit pour cause de santé, soit pour apprendre la langue italienne. On parle le bon toscan. Excellentes références. S'adresser pour renseignements à Madame Mösich-Rigola, Bellinzona. (H4051Q)

Für Eltern.

2219] Herr Wuithier, ehemaliger Lehrer in **Fleurier** (Neuchâtel), nimmt junge Leute bei sich auf, die Französisch lernen wollen. Sorgfältige Lektionen, Familienleben, christliche Erziehung. Mässiger Preis. Ganz ausgezeichnete Empfehlungen und Prospekte zu Diensten. Sich zu wenden an ihn selbst. (H102 N)

2240] In einer achtbaren Familie in Lausanne nähme man ein junges deutsches Mädchen in **Pension**, welches die französ. Sprache erlernen möchte. — Familienleben. Gefl. zu wenden an

M. Fröhli, rue Marteray 38, (H 2112 L) Lausanne.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter (Bündnerin), evang. Konfession, aus rechtschaffener Familie, sucht bei einer Herrschaft eine Stelle als Zimmermädchen, wo sie auch Gelegenheit hätte, sich in den häuslichen Arbeiten auszubilden; am liebsten an einem französischen Orte, wo sie die Sprache erlernen könnte. Man würde mehr auf gute, freundliche Behandlung als auf hohen Lohn sehen. Gefl. Offerten sub **A. M. G. poste restante Chur.** (H 762 G) [2251]

Silberne Medaille Luzern 1881.
Walliser Kur- und Tafel-Trauben.
Erste Auswahl. 5 Kilo brutto **Fr. 4.50** franko. Garantire jede Kiste. 2189] (O 4317 L) **J. M. de Castonay, Sierre.**

Als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten.



und in allen Schwächezuständen **unübertrefflich** ist der aus den **feinsten** Alpen-Kräutern der Emmentalerberge zubereitete **Eisenbitter** von J. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E. Sollte in keiner Familie fehlen. Jedermann, auch den **weniger** Bemittelten, zugänglich, indem eine Flasche, zu $2\frac{1}{2}$ Fr. mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von 4 Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen**, altbewährt. (1800) [2263]

Dépôts in den **Apotheken**: **St. Gallen**: Rehsteiner; Rorschach: Rothenhäusler; Flawil: Sauge; Lichtensteig: Dreiss; **Herisau**: Hobeck; **Trogen**: Staib; **Appenzell**: Appenzell; **Chur**: Lohr (Rosenapotheke); **Romanshorn**: Zeller; **Frauenfeld**: Schilt; **Weinfelden**: Haffter; **Bischofszell**: v. Murlalt; **Stein a. Rh.**: Guhl; **Steckborn**: Hartmann; **Schaffhausen**: Bodmer; **Winterthur**: Gamper; **Zürich**: Locher; **Stäfa**: Nipkow; **Wädenswil**: Steinels; **Horgen**: Blumer; **Basel**: St. Elisabethen; St. Jakobs- und Greifen-Apotheke; **Bern**: Studer, Pulver, Rogg, Tanner; **Luzern**: Weibel, Sidler, Suidter; **Solothurn**: Pfähler; **Olten**: Schmid; **Biel**: Stern; **Lenzburg**: Jahn; **Zofingen**: Ringier, und in den meisten andern Apotheken der Schweiz.

Die Kleiderfärberei
von H. Hintermeister in Zürich
empfiehlt sich zur Saison unter Zusicherung prompter Bedienung. Neueste, grosse Einrichtungen, wie kein Geschäft dieser Branche solche besitzt, ermöglichen mir, auf diesem Gebiete das Vielseitigste und Beste zu leisten. — **Dépôts** in den meisten grösseren schweizerischen Ortschaften. — **Filialen** in **Bern, Basel, Lausanne etc.** — **Direkte Aufträge** bitte nach **Zürich** zu adressiren. (H 4052 Q) [2239]

Internationale Verbandstofffabrik

2270] — Schaffhausen — (H 768 G) empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Produkte bestens, als Novitäten: **Kinder-Unterlagen, hygienische Aufsaugekissen, Künstliche Schwämme für Gynakologie.**

Alleinverkauf für die Kantone Appenzell A. Rh. und I. Rh.: Frau **C. Schäfer-Lehmann** z. »Pfauen« in **Herisau**.

12 Medaillen und Diplome von Ausstellungen. [1672E] Landesausstellung in Zürich Diplom für „vorzügliche“ Qualität.

Dennler's Magenbitter

— Interlaken —

bleibt vermöge seiner wissenschaftlichen Zusammensetzung und Bereitungsart als magenstärkender Gesundheits-Liqueur anerkanntermassen unübertroffen, trotz mehrfach versuchter Nachahmungen. Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche und Magenleiden aller Art ist er das bewährteste und zugleich zum Trinken angenehmste Hausmittel. Er schützt gegen die schlimmen Einflüsse von Witterungs- und Klimawechseln, gegen Diarrhöen, Epidemien etc.

Mit Wasser vermischt ein gesundes, dem Magen zuträgliches Erfrischungs- und Stärkungsmittel. Als Grogg mit heissem Wasser und etwas Zucker vorzüglich bei **Katarrh** und **Husten**, lindert auch die Heftigkeit der Anfälle beim **Keuchhusten** der Kinder.

Überhaupt eine wirkliche Familienmedizin, die schon Tausende von Magen- und Unterleibsleiden geheilt hat und desshalb allen Hausmüttern angelehnlichst empfohlen werden kann.

Ausführliche Prospekte, ärztliche Gutachten und Atteste zur Disposition. **Dépôts in allen Apotheken, Droguerien, Delicatessenhandlungen etc.**

Empfehlung.

2233] Eltern und Pflegeeltern, die ihre Töchter in eine einfache und doch sehr gute **Pension** placiiren wollen, empfehlen die Unterzeichneten diejenige von Mme. **Ray-Moser** in **Fiez bei Grandson**. Genannte Pension ist mit guten Lehrerinnen versehen und es wird neben Französisch nach Wunsch noch Englisch, Italienisch- und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemütliches Familienleben und sorgfältige Behandlung; in jeder Beziehung sind die Töchter gut aufgehoben. Nebst gesunder Lage eine gute deutsche Küche.

Nähre Auskunft ertheilen gerne: Fräulein **Gloor**, Ammanns in **Seon**; Frau Bezirksrichter **Hauser**, Frau **Lüscher-Hemmann** und Frau **Häusler**, Tapezierer, in **Lenzburg**. (H 750 G)

Institut für junge Leute.
Cour de Bonvillars bei **Grandson** (Waadt).

2223] Neue Einrichtung und Organisation erlauben Aufnahme einer grösseren Anzahl von Zöglingen als bisher. — Gründlicher Unterricht im **Französischen, Englischen, Italienischen und Handelszweigen**. — Prospekte und Referenzen versendet bereitwilligst (H 6819 x)

Clément Jaquet-Ehrler, Director.

— Bügelkurse.

Für einige Töchter wäre wieder Platz offen bei (H 776 G) Frau **Gally-Hörler**, Feinglättner, 2271 Schmidgasse 9, St. Gallen.

Eine Kindergärtnerin

sucht eine Stelle, sei es für einen Kindergarten oder zu Kindern in einer Familie. Gefl. Offerten sub **H 755 G** an **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [2247]

Pensionat u. Haushaltungs-Schule

Burgdorf (Kt. Bern).

Bei Beginn der Winterkurse könnten noch einige junge Mädchen in unser Haus aufgenommen werden, wofür wir uns gebrachten Eltern bestens empfehlen. — Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. (H 752 G) **Schwestern Züblin.**

Für Aerzte u. Familien.

2246] Unheilbare, Schwachsinnige oder ruhige Geisteskranken finden in meinem unweit vom See, inmitten eines parkartigen Gartens, schön gelegenen Landhause freundliche Aufnahme u. Pflege bei sehr mässigem Pensionspreise.

Nähre Auskunft ertheilt:

Fritz Rüesch z. Grossenstein (H3126cZ) in Kreuzlingen.

— Reingehaltene —

italienische

Tisch- u. Coupir-Weine

per Liter à 50 Cts. bis Fr. 1. 40, in Gebinden jeder Grösse;

Flaschenweine div. Jahrgänge,

Asti Moscato spumante,

Malaga doux,

Madère,

Shery,

Turiner Wermouth

(in kleinen Gebinden u. in Flaschen),

Cognac fine Champagne,

Kirschwasser (ächtes Zuger),

empfehlen (H 602 G)

Hotz, Hungerbühler & Cie.

(vormals G. A. Paganini) zum Antlitz St. Gallen Neugasse 9.

Angefangene Weihnachtsarbeiten

für Kinder jeden Alters. (H 38740)

Sehr reiche Auswahl.

Catalogue gratis u. franco.

Ausgewählte Alters-Collectionen

versendet bei Einsdg. d. Betrages franco:

Coll. I für Kinder v. 3—5 Jahren Fr. 4.50

II " " 5—8 " 5.75

III " " 8—12 " 7. —

Winterthur. " **Carl Käthner**,

2219] Fabrik v. Kinderhandarbeiten. Für Wiederverkäufer sehr lohnender Artikel.

Für Damen.

Habe soeben von der berühmten Fabrik des Herrn **Paul Louis Jahn** in **Greiz** ein reichhaltiges Musterlager von **reinwollenen Damen-Kleiderstoffen**, eleganten Neuheiten für Herbst und Winter-Saison, zu den billigsten Fabrikpreisen erhalten und empfehle mich zu gütiger Abnahme. (H 761 G) [2250]

Frau **U. Ghisletti** in **Chur**.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemüht auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,

2186] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

(Fortsetzung.)

Die helle Röthe stieg Eugenien in's Gesicht. Sie war solches nicht gewohnt von ihm zu hören. Seit der denkwürdigen Brautzeit, da es zwischen ihnen ausgemacht worden, daß Eins dem Andern angehören wollte für's ganze Leben, hatte er es ihr nie mehr (sie erinnerte sich wenigstens nicht daran) so deutlich mit Worten gefagt, daß er sie liebte. O, hätte er es gethan hin und wieder! Nicht, daß sie je an seiner Liebe gezweifelt hatte, nein! Aber wäre er manchmal ein wenig zärtlicher gegen sie gewesen! Sie hätte sich dann nicht so sehr die ganze Zeit nach einem Kinde gesehnt. Jetzt war es zu spät. Sie sah auf das Kind nieder in ihrem Schooße und sie konnte ihrem Mann nicht antworten: „Ja, mein ganzes Herz gehört Dir, nur Dir allein, Du sollst es mit Niemand theilen müssen.“ Es war schon geheilt, sie war sich dessen bewußt; sie konnte die Liebe zu dem Kinde nicht mehr aus ihrem Herzen bannen. Sie hob ihr glühendes Gesicht zu ihrem Manne auf. „Du bist gut, Bernhard“, sagte sie bewegt, „ich habe Dich auch lieb, Du weißt es.“

Er beugte sich zu ihr nieder und ihre Lippen begegneten sich in einem warmen Kusse.

Dann gab es eine ungeschickte Pause. Er hatte ihr seine tiefsten Gefühle, seine geheime Herzengenugtätigkeit gelegt, er konnte nicht mehr sagen. Aber sie — sie dachte nur an das Kind.

„Komm, Bernhard, sei auch ganz gut. Wenn Du der Kleinen keine Kammer bei mir gönnen willst, so gönn' ihr wenigstens ein Winkelchen. Wenn Du Dich nur darein finden willst, daß sie bei uns bleibt, so will ich mir Mühe geben, daß Du so wenig als möglich von ihr hörest und siehst. Ich werde ihr die hintere Stube einräumen, dort kann sie mit Anna wohnen. Von drinnen kann Dich der Lärm unmöglich stören. Und ich verspreche Dir, sie nicht hier herein zu bringen — gar nicht von ihr zu reden, wenn Du es nicht wünschst. Glaube nur, es wird ganz gut gehen so, Du mußt es nur einmal versuchen.“

„Ich will aber nicht“, antwortete er laut. „Ob in dieser oder jener Stube, das Kind wäre da, und wenn Du nicht davon sprächtest, so dächtest Du desto mehr an dasselbe und Du hättest dasselbe doch lieb. Ich kann mich darein nicht finden, es muß fort.“

Sie flammte auf. „Nein, nimmermehr! Es soll, es wird, es darf nicht fort! Ich leide es nicht!“ rief sie. Dann befiel sie sich und schwieg. Sie wollte nicht heftig werden, das hieße ihre Sache schlecht führen.

„Ich sagte Dir ja schon vorhin“, begann er wieder, „daß Du statt dessen ein anderes Kind zu Dir nehmen kannst, wenn es Dich wirklich so glücklich macht, solch' einen kleinen Schreihals zu bejören. Siehst Du, ich will gewiß gut gegen Dich sein.“

„Ein anderes!“ wiederholte sie, „Du verstehst mich nicht. Ich hätte keine Pflicht an demselben zu erfüllen, es wäre ja nicht sein Kind.“

Er stand wie vom Blitz gerührt. „Also ist es wahr!“ schrie er, „Du hast nicht mich lieb, sondern ihn!“

„Wen?“ fragt sie atemlos.

„Du frägst noch? Wen anders, als den Vater dieses Kindes?“

Er trat mit drohender Geberde nahe an sie heran. Die Kleine erschrak heftig und begann zu weinen. Eugenie erhob sich und mit raschen Schritten trug sie das schluchzende Kind im Zimmer auf ab.

„Sage das nie, nie wieder, Bernhard“, flüsterte sie und stand einen Augenblick still. „Wie kommst Du so Etwas auch nur denken?“

„Wie? Du zwingst mich ja, es zu denken! Beweise, daß es nicht wahr ist, indem Du meinen Wunsch über den seinen stellst; ich dachte, es müßte

Dir nicht schwer werden, wenn Du mich wirklich liebst.“

„Duale mich doch nicht so, Bernhard“, bat sie. „Warum kehrst Du die Sache um und um, daß sie so schrecklich wird — Du bist grausam.“

„Grausam? So, hältst Du das für grausam, wenn Du ein Kind, das Dir fremd ist, weggeben solltest für Deinen Mann, der Dir der Nächste sein sollte auf der ganzen Welt! Du hast zu wählen: entweder das Kind oder mich! Wir Beide können nicht nebeneinander stehen.“

Sie schluchzte auf und drückte die Kleine, die ihrerseits versummt war, als sie Eugenie meinen sah, fester an sich. „Ich kann nicht, Bernhard, ich kann nicht, ich habe Herrn Rayman das Versprechen nun einmal gegeben, ich will es ihm nicht wieder brechen, wie ich es früher gethan. Ich will meine Pflicht ihm an ihm, an seinem Kind, ich kann nicht anders, ich muß.“

Sie sah ihn unter Thränen an. Er war furchtbar blaß geworden und hielt sich mit beiden Händen an einem Stuhl, denn ihm schwindete.

„Du mußt?“ feuchte er, „das ist sonderbar. Du kannst nicht anders? Jetzt glaube ich es, jetzt ist es wahr.“

„Bernhard!“ rief sie erschrocken. „Was hast Du? Was meinst Du?“

„Heuchlerin!“ schrie er. „Glaubst Du, ich wüßte es nicht, daß es Dein eigenes Kind ist. Ihr braucht nicht weiter Komödie mit mir zu spielen, Du und Dein Herr Rayman.“

Sie riß die Augen weit auf; dann schloß sie sie hinwieder und lehnte mit dem Kind an die Wand an, bei der sie eben stand.

„Geh!“ hauchte sie. „Gehn, nicht ich, das Kind soll gehen. Es soll fort aus dem Hause, weit, daß ich es nie, nie mehr erblicke.“

„Geh!“ sagte sie noch einmal, immer mit geschlossenen Augen, sie konnte ihn nicht ansehen.

„Eugenie!“ sagte er zwischen den Zähnen, „wenn Du das Kind weg gibst, so will ich versuchen, es wieder zu vergessen.“

„Nein, geh — geh!“, drängte sie.

„Du willst das Kind behalten?“

„Ja.“

„Dann will ich gehen, denn so können wir nicht mehr beisammen sein.“

„Nein!“

Er machte ein paar Schritte, aber vor der Thüre blieb er stehen. „Eugenie, ich komme nicht wieder“, sagte er heiser.

„Nein, nein, geh' nur“, erwiderte sie tonlos, mechanisch.

So ging er. Sie lehnte an derselben Stelle regungslos und horchte, wie er die Treppe hinunterstieg, schwerfällig, langsam. Die Erinnerung an Etwas, was Clotilde über die Ehemänner gesagt hatte, die einen schweren Tritt hatten, durchfuhr sie . . . Aber es passte nicht auf sie, sie brauchte sich nicht zu fürchten, sie war nicht erdrückt worden. Sie richtete sich auf und schaute um sich, sie durfte ihren Kopf hoch und frei tragen vor der ganzen Welt; sie war in ihrem vollen Rechte. Er, er konnte gehen und sich schämen, schämen bis in's Herz hinein, daß er fähig gewesen, das Schreckliche zuerst zu denken und es ihr dann grob und nackt in's Gesicht zu werfen. Sie setzte die Zähne fest aufeinander. Ihr Herz klopfte in wilden Stößen, sie atmete mühsam.

Sie riß das Fenster auf, aber die Helle, die Luft waren noch unerträglicher, sie schloß es wieder, sie ließ die Gardinen hinunter. Sie ging hierhin und dorthin, von einem Zimmer in's andere, ohne zu wissen, was sie darin wollte, sie griff dieses an und jenes und ließ es wieder sinken. Einmal nahm sie das Kind in die Arme, dann setzte sie es wieder hin, sie machte allerhand tolle Spiele, um es zu unterhalten, und dann nachher konnte sie es nicht leiden, wenn die Kleine auch nur einen Ton von sich gab, sie saß da und war unfähig, sich von der Stelle zu bewegen, Etwas zu thun, sie dachte: vielleicht würde sie verrückt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Einsatz vom Lande. 1. Den Deckel des Dampftochtopfes reparirt Ihnen der Fabrikant Paul Huber in Wattwil (Toggenburg) oder Kupferschmid Bödler in St. Gallen, welch' beide Firmen sich mit der Fabrikation von Dampftochtopfes beschäftigen. — 2. Die Anforderungen, welche man puncto „Reinmachen“ an die Dienstmädchen stellt, sind eben sehr verschieden. Am vielen Orten wird das Schlafrimmer wöchentlich nur einmal gekehrt, anderswo hat dies jeden Tag zu geschehen. Wo ein Mädchen nun von einem ersten Dienst an den zweiten kommt, wo tägliches Auskehren zur Pflicht gemacht wird, so wird es über die gestellten Anforderungen stützen und schnell bei der Hand sein, über die große Gnade der Hausfrau sich zu äußern. Käme die Magd dagegen vor der zweiten Herrschaft zu der ersten, so würde das Mädchen diese Methode als eine unreine betrachten. So verhält es sich auch mit den Reinigungsarbeiten in der Küche. Wo ein Mädchen außer der Küche noch viele Haushaltserbeiten allein verrichten muß, kann ihm unmöglich jene peinliche Reinlichkeit zugemutet werden, wie sie da herrschen kann, wo ausgeschließlich die Küche besorgt werden muß. Wo aber ein Mädchen mit dem voreingenommenen Urtheile arbeitet, die Frau sei also genau und verlange Unnötiges, da ist auf die Dauer kein gutes Verhältniß möglich, und die Frau thut besser, wenn sie sich ein Mädchen nimmt, das noch nie gedient hat und somit auch keine Vergleiche ziehen kann zwischen den Anforderungen von da und dort. — 3. Auch die Beantwortung dieser Frage hängt sehr von den Verhältnissen ab. Das gewöhnlichste Verhältniß ist freilich dasjenige, wo die Frau jünger ist als der Mann. Doch ist damit durchaus nicht bewiesen, daß nur solcherweise zusammengesetzte Ehen glücklich sein können; denn erwachsener Männer finden nicht blos auch gleichaltrige Ehegatten in ihrer Verbindung reines und volles Glück, sondern es gibt auch genug Ehen, denen zu ihrem Glück nichts fehlt und wo die Frau dem Manne an Alter voraussteht. Immerhin ist es als ein besonderer Glückfall zu betrachten, wenn der erheblich jüngere Mann in seiner bedeutend älteren Frau für alle Zeiten dasjenige gefunden hat, was sein ganzes Glück und volles Genügen ausmacht. Wenn für ein Frauenzimmer die Frage entsicht, ob sie einem werbenden jüngeren Manne ihr Vertrag geben solle und ob sie hoffen dürfe, nicht blos momentan, sondern für immer ihn beglücken zu können, so muß sie in jüngster Weise die Verhältnisse in Betracht ziehen. Ist die Begehrte vermöglich oder betreibt sie einen lohnenden Beruf, so liegt die Vermuthung nahe, daß diese Weigabe dem Werbenden als lieb und wünschenswerth erscheine. Und doppelt gefährlich erschien ein Ehebund, wenn der ältere, weibliche Theil ruhigen, gesunden Temperamentes wäre, der Mann aber jugendlich und lebhaft empfand. Auch gibt es junge Männer, die ihr eigen Herz selbst noch nicht kennen und die das für Liebe halten, was doch nur freundschaftliche Zuneigung und Hochachtung ist. Das gebietet die Klugheit und Pflicht, den noch unerfahrenen Werbenden in freundschaftlichen Umgang mit jüngeren Töchtern zu bringen, oder ihr reisen zu lassen, um zu erfahren, ob auch im Berthele mit Anderen seine warme und ausgeschließliche Liebe der Alteren bleibe. Immer aber ist es Pflicht des älteren Frauenzimmers, den jüngeren Bewerber um ihre Hand auf den bestehenden Altersunterschied auferksam zu machen und nicht schon bei der ersten Frage ihr Jawort zu geben, und wenn auch ihr Herz dem Jüngling noch so warm entgegenschlagen würde. Sie soll rechtzeitig noch bedenken, welch' eine Qual die Ehe sein muß, wo die Frau es instinktiv empfindet, daß sie des Mannes Herz nicht mehr völlig auszufüllen vermag und wo der rechtlich gesetzte Mann in den traurigsten Kampf mit dem Pflichtgefühl und mit seinen natürlichen Neigungen und Empfindungen gerät. Eine bestimmte Norm läßt sich da nicht aufstellen; da hat nur das eigene klare Urtheil und das Pflichtgefühl, die unbestechliche innere Stimme, Beratung und Stimmrecht.

E. P. P. Wir bestreiten durchaus nicht, daß andere Redaktionen Ihnen in diesem Stück gefälliger sind als wir. Doch mag hier ein jedes handeln nach seinem Gutfinden und wir ziehen vor, Sie wiederholen abzuwenden, selbst auf die angedrohte Gefahr hin, daß Sie unser Blatt mit Angelegenheiten nicht mehr frequentieren werden. Wäre es ein gemeinnütziges oder ein vaterländisches Werk, das Sie anstreben wollten, so dürften Sie unserer Unterstützung sicher sein. Ihr Unternehmen aber dienst höchstens dazu: Unzufrieden in die Familien zu tragen und die einheimische Industrie und die im Lande Steuern und Abgaben zahlenden Detaillisten zu schädigen. Sie dürfen überzeugt sein, daß der gedankenlose Schländrand des gerühten „Ihnen zu Geallenlebens“ auch bei andern Redaktionen mehr und mehr verschwinden wird. Dem eingefandnen Betrag ziehen wir das erlaubte Porto ab und lassen das übrige an Sie retour geben.

Frau J. S. in B. Polypen in der Nase kommen viel öfters vor, als man anzunehmen geneigt ist. Lassen Sie sich von einem tüchtigen Arzt untersuchen und scheuen Sie nöthigenfalls vor einer Operation nicht zurück.

Gartenfreundin in S. Ohne gründliche Belehrung werden Sie keine erfreulichen Resultate zu erzielen im Stande sein und auf gewöhnliche Gartenerbeiter können Sie sich nicht verlassen. Die Ihren Domizil am nächsten stehende und älteste Handelsgärtnerei und Samenhandlung ist diejenige von Abraham Zimmermann in Arau. Ihre zweite Frage ist unbedingt zu bejahen, doch ist Vorsicht am Platze.

H. B. in B. Das Eingeckante kam für diese Nummer zu spät. Die Proben sind nicht formgerecht, aber tieg empfunden und anmutig gelegt. Pflegen und fördern Sie Ihr Talent; es wird Ihnen selbst und Andern zur Freude gereichen.

